sam mit den jüngeren Söhnen von Johann genießen. Die Antwort auf diesen Brief ist der erste von Johann erhaltene, datiert 1. Dezember 1844: es läßt sich der Wunsch zur Zeit nicht erfüllen, vielleicht später. Es ist nichts daraus geworden. Interessant ist folgende Bemerkung: „Die Gesundheit unseres Coburger Vetters macht mich recht besorgt. Außer daß mir der Mensch und die arme junge Frau leid thäten, wäre es doch schrecklich, wenn wir so einen Fetzen England mitten in Deutschland bekämen. Das fehlte uns noch."

Aus dem Jahre 1845 sind nur zwei Briefe von Joseph erhalten. Der eine behandelt die Schicksale der Leiche der Kurfürstin Margarethe. Der letzte Herzog von Gotha-Altenburg hatte alle Gräber geöffnet und geplündert und die Kostbarkeiten an Damen verschenkt. Nur ein Ring ist davon zurückgekommen. Die Leiche Margarethens wurde ganz abseits gebracht. Joseph will sie wieder in ihrem Grabe beisetzen und frägt an, ob Johann oder Friedrich August besondere Wünsche hätten. Der andere Brief drückt Josephs Empörung über die Vorgänge in Leipzig aus. Es ist sehr schade, daß der Brief von Johann nicht erhalten ist, denn er hat sicher interessante Bemerkungen über die Vorgänge enthalten. Joseph findet, daß er zu milde urteile. „Der gute König ist in Deiner Person hart beleidigt. Mir und den Meinen allen ist es zu Muthe, als ob wir in der Beleidigung und Verletzung des königlichen Hauses mitbeleidigt worden wären. Aber auch da ist sich Dein edler Sinn und Charakter treu geblieben, und wenn gleich tief betrübt, bliebst Du mild und leidenschaftslos."

Nach diesem Briefe tritt wieder eine Pause bis zum 23. Oktober 1848 ein. Wahrscheinlich sind alle Briefe aus dieser Zeit verloren gegangen oder vernichtet worden. Es ist das besonders für die Briefe aus der ersten Hälfte 1848 zu bedauern. Aber die beiden Freunde hatten doch Gelegenheit sich wenigstens einmal in dieser Zeit zu sehen. Am 27. August 1846 machte das Herzogspaar mit drei Töchtern einen Besuch in Pillnitz. Nach dem Diner wurde der übliche Ausflug gemacht. Ob Johann und Joseph Gelegenheit zu einer intimen Aussprache hatten, ist zweifelhaft.

Im Laufe des Jahres 1848 spitzten sich die Verhältnisse auch in Altenburg zu. Joseph war wohl nicht der Mann, um in dieser schwierigen Zeit immer den richtigen Entschluß zu fassen. Sächsische Truppen kamen zu Hilfe. Interessant ist es, daß er in zwei Briefen an den Großherzog Karl Friedrich von Weimar den Vorschlag machte, die vier Ernestinischen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden